

Geboren nach Mitternacht – Teil 15

Übersetzung des Buches „Born After Midnight – Spiritual Renewal Comes To Those Who Want It Badly Enough“ (Geboren nach Mitternacht – Geistliche Erneuerung kommt zu denen, die sie inständig wünschen“ von A. W. Tozer.

Kapitel 27 – Die Bedeutung der Gemeinschaft

Eines, was den intelligenten Leser des Neuen Testaments sofort beeindruckt, ist das gemeinschaftliche Wesen des christlichen Glaubens. Die sozialen Fürwörter „wir“, „sie“, „uns“ und „ihnen“ sind dort überall zu finden. Gottes Ideal ist eine Glaubensverbundenheit, eine christliche Gemeinschaft. ER hat niemals beabsichtigt, dass die Erlösung von Einzelpersonen abgesondert von der größeren Gemeinschaft der Gläubigen empfangen und genossen wird.

Es stimmt, dass jeder Einzelne eine persönliche Beziehung mit Gott haben muss und dass der Kontakt mit Ihm oft in der Einsamkeit und Stille stattfindet. In diesen heiligen Momenten darf es nur Gott und die individuelle Seele geben. Die geheimnisvolle Operation Gottes in Seiner regenerierenden Gnade und Sein weiteres Wirken durch den Heiligen Geist sind salbende Transaktionen, die so persönlich sind, dass keine dritte Partei wissen und verstehen kann, was dabei vor sich geht.

Es gab viele solche einschneidenden Erfahrungen, die in der Bibel beschrieben werden und in der Lebensgeschichte von Christen zu finden sind. Da wären zum Beispiel:

- Jakob in Bethel und in Pniel
- Moses am brennenden Dornbusch
- Jesus Christus im Garten Gethsemane
- Der Apostel Johannes auf der Insel Patmos

Eine Gemeinschaft von Gläubigen muss aus Personen bestehen, von denen jede eine individuelle Erfahrung mit Gott gemacht hat. Es spielt keine Rolle wie groß eine Familie ist. Aber jedes Kind wird individuell dort hineingeboren. Sogar bei Zwillingen oder Drillingen hat jedes Kind seine eigene Geburtsminute. Und so ist es auch in der örtlichen Gemeinde. Jedes Mitglied muss eine individuelle geistige Geburt erfahren haben.

Es wird dem scharfsinnigen Leser nicht entgehen, dass obwohl jedes Kind separat in eine Familie hineingeboren wird, es danach in der Gemeinschaft des restlichen Haushaltes leben muss. Und der Mensch, der in der Einsamkeit der persönlichen Reue und im Glauben zu Jesus Christus kommt, wird ebenfalls in eine Familie hineingeboren. Die Gemeinde von Jesus Christus wird „der Haushalt Gottes“ genannt, und sie ist der geeignete Ort,

um junge Christen großzuziehen. Genauso wenig wie ein Kind zu einem normalen Erwachsenen heranwächst, wenn es völlig isoliert lebt. Genauso wird auch der Christ, der sich von der Gemeinschaft der anderen Christen zurückzieht, als Folge davon große seelische Verletzungen davontragen. So jemand kann niemals darauf hoffen, sich geistlich normal zu entwickeln. Er ist dann zu sehr auf sich selbst fixiert und nicht genug auf die anderen Gläubigen. Und das ist nicht gut.

Gott hat uns so erschaffen, dass wir andere Menschen brauchen. Wir dürfen und sollen uns sogar in unser stilles Kämmerlein zurückziehen, wenn wir zu unserem himmlischen Vater beten; doch anschließend sollten wir wieder zu unserem Volk zurückkehren, weil wir dorthin gehören.

Wenn wir innerhalb der religiösen Familie leben, heißt das nicht, dass wir allem zustimmen müssen, was dort getan wird. Die Propheten von Israel sahen sich oft genötigt, ihr Volk zu tadeln und zu warnen; dennoch haben sie den Schoß des Judentums nicht verlassen. Selbst Jesus Christus ging am Sabbat in den Tempel oder in eine Synagoge, um mit den übrigen Juden zu beten. Die Reformatoren und Erweckungsprediger nachbiblischer Zeiten lebten ausnahmslos nahe beim Volk Gottes. Selbst diejenigen, die ein strenges, asketisches Leben führten, hatten hin und wieder Gemeinschaft mit gleichgesinnten Seelen, durch die sie Hilfe und Trost bekamen, wenn ihre bekümmerten Herzen es nötig hatten. Ihr Beispiel besitzt nicht die Autorität der offenbarten Wahrheit, aber gibt uns eine Regel in die Hand, bei der wir gut daran tun, uns an diese zu halten.

Niemand ist weise, gut oder stark genug, um allein leben zu können. Gott hat uns bis zu einem hohen Grad voneinander abhängig gemacht. Von unseren Glaubensgeschwistern können wir lernen, die Dinge anzugehen und manchmal raten sie uns auch, bestimmte Dinge nicht zu tun. Der beste Sänger braucht einen Trainer, damit seine Fehler sich nicht verwurzeln. Der Prediger, der nur sich selbst reden hört, wird schon bald seine schlimmsten Eigenarten für besondere Vortrefflichkeiten halten. Wir sollten auf Andere hören, damit wir lernen, was wir an uns korrigieren müssen. Dasselbe gilt auch für moralische und geistliche Dinge innerhalb eines christlichen Kreises. Ein schwacher und gestörter Christ kann uns, ohne dass es ihm bewusst ist, von unserem Lebensweg abbringen. Und jeder Frucht bringende Heilige innerhalb eines Zirkels von Gläubigen kann uns zu einem vollkommeneren Leben anspornen.

Neben Gott brauchen wir unsere Glaubensgeschwister am meisten. Wir sind die Schafe von Jesus Christus, und wir sind von Natur aus „Herdentiere“. Und wir sollten daran denken, dass wenn wir unseren Hirten auch nur einen einzigen Augenblick aus den Augen verlieren, wir Seiner Herde folgen müssen, um Ihn wiederzufinden. Denn der Hirte ist immer bei Seiner Herde

zu finden.

Kapitel 28 – Die Einheit aller Dinge

Über die Heilige Schrift nachzudenken, darüber zu beten und sie geistlich zu verstehen wird zu der Erkenntnis führen, dass es eine Einheit aller Dinge gibt.

Was eine Million Kilometer von einander getrennt zu sein scheint und Phänomene die angeblich nicht miteinander in Beziehung stehen, sind in Wahrheit verschiedene Abschnitte eines einzigen Ganzen. Alles steht mit allem in irgendeiner Verbindung.

Es kann gar nicht anders sein, weil Gott ja auch einer ist. Alle Seine Worte und Werke sind miteinander verbunden, weil sie mit Ihm zusammenhängen. In der Geschichte offenbart Er sich als der Erlöser der Welt und das macht Er hier ein bisschen und da ein bisschen, damit die gefallen Menschen Seine Wahrheiten annehmen können. Und alles, was Er über sich bekannt macht, stimmt in sich selbst überein und auch mit dem, was zuvor offenbart wurde.

Bei Gott gibt es kein „war“ oder „wird sein“, sondern ein kontinuierliches, ungebrochenes „ist“. In Ihm sind Geschichte und Prophetie ein und dasselbe. Für uns Menschen, die wir der Zeit unterworfen sind, gilt, dass Prophetie vorhergesagte Geschichte ist und Geschichte erfüllte Prophetie. Wir blicken nach vorne und erwarten, dass die vorhergesagten Ereignisse eintreffen und blicken zurück auf die Geschehnisse, die bereits stattgefunden haben. Aber bei Gott gehören Vergangenheit und Zukunft zu Seinem allumfassenden Wesen. Für Ihn hat jedes Ereignis bereits stattgefunden oder genauer gesagt, passiert gerade. Bei Ihm gibt es niemals eine Erinnerung an vergangene Dinge, und die Zukunft ist in Seinem Geist momentane Gegenwart.

Alles, was zu Gott gehört, steht in völligem Einklang mit allem Anderen, was Er ist. Jeder Gedanke, den Er hat, bildet eine Einheit mit all Seinen übrigen. Seine Grundhaltung im Hinblick auf Sünde, Gerechtigkeit, Leben, Tod und das menschliche Elend hat sich nicht geändert. Sie ist genau dieselbe geblieben seit den dunklen Anfängen der Vorschöpfungszeiten, bevor der Mensch in den Strom der Geschichte aufgetaucht ist.

Die Ansicht, dass das Alte Testament sich radikal vom Neuen Testament unterscheiden würde, ist ein Irrtum. Gott ließ beides schreiben, und darin offenbarte Er bestimmte geistliche Gesetze, die Seine kreativen und errettenden Aktionen unterstreichen. Diese Gesetze bilden eine Einheit und gelten im Himmel, auf der Erde und in der Hölle. Die Bibel offenbart, wie Gott mit Seiner Schöpfung in Berührung kommt. Dabei lernt man einen unveränderlichen Gott kennen, der nach moralischen und geistigen Prinzipien handelt, die sich nie ändern und die niemals vergehen.

Bei alledem müssen wir die Präsenz der Sünde beachten, dieses alte Elend, das Gott für eine gewisse Zeit auf der Erde Amok laufen lässt oder sollte ich lieber sagen, dass Er im Universum Amok laufen lässt, wobei die Grenzen scharf abgesteckt sind.

Sünde hat Verschiedenheit, Trennung sowie Ungleichheit und eine Unterteilung des Universum gebracht, das eigentlich eins ist. Obwohl wir nicht darauf hoffen können, dies jetzt schon zu verstehen, müssen wir es als Tatsache anerkennen und uns mit jeder voreilige Schlussfolgerung zurückhalten, bis die Beweise erbracht und wir durch unsere Verherrlichung moralisch und intellektuell entsprechend ausgestattet sein werden, damit umzugehen. Daran erkennt man, dass Gott alle Dinge gut macht. Im Moment müssen wir das glauben, ohne einen Beweis dafür zu haben. Unser Glaube ruht auf dem Wesen Gottes, und wenn wir glauben, dass Gott vollkommen ist, müssen wir zu dem Schluss kommen, dass Seine Wege ebenfalls vollkommen sind.

Das Konzept der Einheit aller Dinge zieht sich durch die gesamte Heilige Schrift. Sie wird in der frommen Theologie stark betont und erscheint häufig in der Hymnendichtung. Dichter, wie William Wordsworth, gingen ausführlich darauf ein. Sein langes Gedicht „Das Präludium“ preist die organische Einheit der Welt und zeigt auf, dass jedes schlichte Ding Teil eines erschaffenen Ganzen ist.

Das Erlösungswerk von Jesus Christus wird letztendlich den Ausschluss der Sünde erreichen. Sie ist die einzige spaltende Akteurin im Universum. Damit wird Gott die Vereinigung aller Dinge herbeiführen.

Kolosser Kapitel 1, Verse 19-20

19 Denn es war (Gottes) Ratschluss, in Ihm (Jesus Christus) die ganze Fülle wohnen zu lassen 20 und durch Ihn alles (= die ganze Welt) mit sich zu versöhnen – nachdem Er durch Sein am Kreuz vergossenes Blut Frieden gestiftet hat –, durch Ihn (zu versöhnen) sowohl das, was auf der Erde, als auch das, was in den Himmeln ist.

Je näher die menschliche Seele Jesus Christus in der persönlichen Erfahrung kommt, umso vollkommener wird schon jetzt die inwendige Einheit geschaffen.

Die Propheten und Psalmisten des Alten Testaments hatten, genauso wie wir heute, mit dem Problem des Bösen in einem göttlichen Universum zu kämpfen; aber ihre Annäherung an Gott und an Sein Wesen war viel direkter als unsere jetzt. Sie hatten nicht dieses undurchlässige Netz, das wir heute „die Naturgesetze“ nennen, dazwischengeschaltet. Sie konnten Gott in einem

Wirbelwind sehen und Ihn in einem Sturm hören. Und sie scheuten sich nicht, offen darüber zu sprechen. Die Ahnung des Göttlichen gehörte zu ihrem Leben dazu. Sie fühlten sich nicht einsam inmitten unpersönlicher Gesetze, so wie die Menschen heute. Gott war ihnen sehr nahe, und alles im Himmel und auf der Erde versicherte ihnen, dass dies Gottes Welt ist und dass Er über alles herrscht.

Ich hörte einmal einen methodistischen Bischof sagen, dass er, als er noch ein sehr junger Priester war, zu einer betagten Frau ans Bett gerufen wurde, die ganz offensichtlich nur noch wenige Stunden in dieser Welt zu leben hatte. Der Bischof gab zu, dass er damals vollkommen verängstigt war; doch die alte Heilige war total entspannt und strahlte glücklich. Er versuchte sein Mitleid zum Ausdruck zu bringen und murmelte, dass er es sehr bedauere, dass sie jetzt sterben müsste. Aber sie wollte so etwas nicht hören. Sie sagte frohen Herzen zu ihm: „Weshalb? Gott möge Sie segnen, junger Mann. Da gibt es nichts zu bedauern. Ich gehe in ein paar Minuten über den Jordan, und meinem Vater gehört das Land an beiden Seiten des Flusses.“

Sie wusste, was unter der Einheit aller Dinge zu verstehen ist.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).